



1 Brasilien

## IN 60 STUNDEN UM DIE WELT

Morgens, halb zehn in Deutschland.

Ich schaue am Freitagvormittag aus dem Fenster und schiebe schnell die Jalousie wieder hoch. Es regnet. Passt mir gar nicht in den Kram, schließlich starten heute 18 Pagodenliebhaber mit neun Fahrzeugen auf eine gespannt erwartete Ausfahrt.

Der Plan ist es, einmal um »Die Welt« zu fahren – und das in Zeiten von Corona.

Ein kurzes Gebet zum Wettergott. Ich habe ihm leider vergessen zu sagen, dass ich das gute, besser trockene Wetter, gerne sofort hätte. Doch irgendwer muss mich, oder uns, erhört haben: um 12.30 Uhr, als die Pagoden nach und nach am Parkplatz der Turmschänke in Seedorf eintrudelten, riss der Himmel auf, und es kam sogar die Sonne durch. Perfekt. Nach einem schönen Meet & Greet und einem Glas Sekt von unserem Reiseleiter Wolfgang Bolhuis gab es eine kurze Einweisung von ihm zur Tour und ein kleines Roadbook, sollte mal jemand abtrünnig werden. Ermutigt vom Wetter wurden die Dächer geöffnet, der Schal ein wenig enger um den Hals gezogen, der Tacho auf Null gestellt, und schon starteten wir zur ersten Etappe.

Durch einen kleinen Wald ging es nach **Berlin**. Wir passierten hübsche Straßen, wie »Kukuk«, flogen auf unseren Besen laut singend über den »Blocksberg« (Kopfkino erlaubt) und folgten »An den Tannen« zur **Weiten Welt**.

Vorbei an kleinen Höfen, vielen Wiesen und Feldern, ging es durch Plön hindurch. Wir begegneten vielen Menschen, die winkten, Daumen-Hoch zeigten und Fotos machten von der ungewöhnlichen Kolonne. Sieht man ja nun nicht so häufig.

Ein spannender Stopp war die Bräutigamseiche im Dodauer Forst. Hätte ich das mal vorher gewusst ...

Eine Sage erzählt, dass ein keltischer Fürstensohn, der an einen Baum gebunden war, von einem Christenmädchen befreit wurde und als Dank eine Eiche pflanzte.

Auch ein interessanter Brauch soll hier gelegentlich gepflegt werden: Wenn ein Mädchen bei Vollmondschein schweigend und ohne zu lachen dreimal um den Baum geht und dabei an den Geliebten denkt, so wird sie ihn noch innerhalb eines Jahres heiraten. Zu seinem Namen kam der Baum aufgrund einer Eheschließung unter seinen Ästen. Am 2. Juni 1891 trauten sich Fräulein Ohrt (Tochter des Dodauer Oberforstmeisters) und Herr Schütte-Felsche (Schokoladenfabrikant) unter dieser Eiche. Der Vater der Braut war zunächst gegen diese Verbindung und verbot den Kontakt, sodass die beiden Liebenden heimlich Liebesbriefe über ein Astloch dieses Baumes austauschten. Nachdem der Förster einsehen musste, dass er gegen die Liebe machtlos war, gab er seinen Widerstand auf und ermöglichte so die Hochzeit unter dieser Eiche.

Die Eiche befindet sich abseits eines Forstweges, der von der B 76 Richtung Plön am Ende von Eutin abzweigt. Ein kleiner Wegweiser macht auf diesen >



2 Treffen in Seedorf  
3 Start zur ersten  
Etappe  
4 Brief von der  
Bräutigamseiche  
5 Promenade von  
Kalifornien



besonderen Baum aufmerksam. Aufgrund obiger Vorgeschichte und der darauffolgenden Mundpropaganda ergab es sich, dass zahlreiche Menschen aus aller Welt (!) diese Eiche anschrieben, um dort möglicherweise einen Leser zu finden, der sich des Schreibers annimmt. Die Briefflut wurde so stark, dass die Eiche eine eigene Postanschrift erhielt und ein Postbote täglich bis zu 40 Briefe in das Astloch, das nur 30 cm im Durchmesser groß ist und sich in einer Höhe von drei Metern befindet, steckt. Die Briefe enthalten die Wünsche und Hoffnungen der Briefschreiber. Das Postgeheimnis gilt an diesem öffentlichen Briefkasten nicht. Jeder, der mag, kann die vorliegenden Briefe lesen und/oder mitnehmen und beantworten. Inzwischen sind als Folge der über die Eiche eingeleiteten Korrespondenz und Kontaktaufnahme mehr als hundert Ehen geschlossen worden. Ich griff spontan in den Baum und hatte einige Briefe in der Hand. Beeindruckt hatten mich zwei: aus Portland und San Diego. Sie hatten einen weiten Weg hinter sich. Ich wünsche den Schreiberinnen viel Erfolg bei der Erfüllung ihrer Wünsche!

Wir schnackten noch ein wenig, dann mischte sich die Gruppe neu durch, und wir fuhren weiter. Die Straßen waren kurvig. Und es war ein schönes Bild, wenn die Pagoden sich durch die Kurven

schlängelten. Nach ungefähr 30 Kilometern waren wir in **Bali**. Hurra! Badehose, Bikini, Cocktails! Nein, leider nicht. Bali liegt bei Dobersdorf. Dieser Ort ist bekannt für seinen Gutshof, wo verschiedene Veranstaltungen im Jahr stattfinden. Wir fuhren nur kurz durch, so dass die Badekleidung im Koffer blieb. Der nächste interessante Ort war **Kalifornien**. Doch befanden wir uns nicht im Westen der USA und sahen auch nicht auf den Pazifik oder fotografierten Mammutbaumlanschaften oder die Bergkette Sierra Nevada oder die Golden Gate Bridge. Kalifornien ist ein Teil des Ostseebades Schönberg. Der Sandstrand erstreckt sich über 2 km, und am Deich kann man lange Fahrradtouren oder Wanderungen unternehmen. Immer den Wind um die Nase und das Meer an seiner Seite. Auch wir hatten nun Lust auf Meer. Nur einen Steinwurf entfernt trafen wir in **Brasilien** ein. Wir parkten die Pagoden vor der Bühne 31 und warteten auf die heißen Sambatänzer/innen, die mit ihren Trommeln und bunten oder auch knappen Kostümen uns begrüßen. Wir bekamen typisch norddeutsches Wetter, zerwuschelte Haare, hörten die Möwen, rochen die salzige See und hatten vom Deich hinunter einen schönen Blick auf die perfekt geparkte SL-Reihe. Der nächste Boxenstopp war in Schönberg, bzw. am Schönberger Strand. Oma's Kaffeestuuv erwartete uns. Wir konnten hinter dem Haus parken, in einer





6 Oma's Kaffeestuvv  
7 Kamerakind Kristina  
8 Auf dem Weg nach Laboe  
9 Kieler Förde



kleinen Sackgasse. Die Anwohner schauten neugierig und begrüßten uns freundlich. Auch die Wirtin winkte uns schon und wies uns die Parkplätze zu.

Das reetgedeckte Gebäude, das wir nun von der Rückseite sahen, ist aus dem 17. Jahrhundert und das einzig erhaltene Gebäude oberhalb der Salzwiesen. Bis 1872, als eine wilde und sehr schlimme Sturmflut wütete, wurde sie als Fischerkneipe genutzt. Geschichten nach wurde hier der K6m in 5-Liter-Kr6gen ausgeschenkt.

Seit 1986 ist das Geb6ude in Familienbesitz. 1999 wurde Oma's Kaffeestuvv er6ffnet. Seitdem werden Besucher mit selbst gebackenem Kuchen, Waffeln und anderen Leckereien kulinarisch versorgt. So auch wir. Die Stuvv kann nicht nur fantastische Torten backen, sie ist auch eine zauberhafte Herberge alter Sch6tze. Die W6nde sind teilweise mit dunklem Holz vert6felt, auf kleinen Regalen stehen alte Kaffeek6nnchen und Kaffeem6hlen. Bilder zeigen, wie es fr6her mal ausgesehen haben muss. Draußen vor der T6r begr6ßt »Oma« (eine lebensgroße Figur) die G6ste in Sch6rze und mit H6ubchen pers6nlich.

Nachdem wir uns mit Friesen-, Limetten-, Stachelbeer-, Marzipantorte und an Kaffee/Tee gest6rkt hatten, ging es wieder zu den Pagoden.

An dieser Stelle ein kurzer Dank an das Team vom Oma's Kaffeestuvv. Unser kurzer Besuch bei Euch war wirklich sch6n!

Ein Herr aus der Nachbarschaft kam in der Sackgasse auf uns zu und zeigte sich ganz begeistert von dem Anblick, der sich ihm bot. Er habe einen alten Opel zu verkaufen. Leider traf er auf taube Ohren, strahlte aber trotzdem, als die Motoren starteten und wir vom Hof fuhren.

Wir durchfuhren den kleinen Ort Laboe. Seit 1875 tr6gt Laboe den Zusatz »Ostseebad« und liegt am Ostufer der Kieler F6rde. Es ging vorbei an dem Marine-Ehrenmal, das an gefallene Seeleute beider Weltkriege erinnert. Es ist 72 Meter hoch und von den umliegenden K6sten deutlich zu erkennen.

Vor dem Marine-Ehrenmal, am Strand, liegt das U-Boot U995. Es wurde bei Blohm & Voss in Hamburg gebaut und fuhr unter norwegischer Flagge. 1965 wurde es an die Bundesrepublik Deutschland zur6ckgegeben, und seit 1972 liegt das letzte U-Boot dieses Typs vor dem Ehrenmal am Strand von Laboe und kann besichtigt werden.

Die erste Etappe endete dann in Kiel. Wir sahen den Schwedenkai, die ehemalige Werft HDW, das alte Kontorgeb6ude am Sartori Kai, den Ostseekai, an dem immer mal wieder die Ozeanriesen anlegten, blickten auf die R6ckseite des Kieler Schlosses, sahen das Kunstmuseum und das Geomar, folgten dem D6sternbrooker Weg und fuhren am Kieler Landtag vorbei. Ein St6ck weiter begann die Kiellinie und von dort aus bogen wir schließlich ab zum Maritim Hotel. Dieses war f6r eine Nacht unsere Unterkunft. >

Dank Wolfgangs Planung schauten wir alle mit den Zimmern auf die Kieler Förde. Verteilt auf sechs Stockwerke hatten wir einen schönen Blick auf das gegenüberliegende Ufer. Wir sahen das Ehren- denkmal von Laboe, die weite Förde, die Badestelle Mönkeberg, und man konnte den Liegeplatz der Gorch-Fock im Marinehafen Kiel-Wiek sehen.

Am Abend war noch einiges los auf der Förde. Ruderer, Segler, Transportschiffe, die aus der Schleuse kamen, und die Stena Fähre, die sich auf den Weg nach Göteborg machte.

Das Abendbüffet des Maritim war nett zurechtge- macht, und am »Mädels-« und »Jungs-Tisch« wurde bis 22 Uhr gegessen, geschnackt und viel gelacht.

Der nächste Morgen begann mit einem Blick auf die För- de und einem ebenso langsam erwachenden Tag, von uns mal ganz abgesehen. Wir wollten früh los, da unser Programm heute einiges für uns vorsah. Also nichts mit Ausschlafen. Was hilft? Kaffee! Vor dem ersten Kaffee ist alles andere Notwehr, somit hatten die Kellner ganz gut zu tun mit dem Auffüllen der Kaffeekannen.

Nach einem reichlichen Frühstück wurden die Pago- den geweckt, die Koffer verladen, und um kurz nach 9 Uhr begann der Teil 2 unserer Weltreise.

Wolfgang versprach uns das eine oder andere Highlight. Wir verließen Kiel und fuhren auf der Holtenauer Hochbrücke über den Nord-Ostsee-Kanal. Er ist die meistbefahrene künstliche Seeschiffahrtsstraße der Welt. Er verbindet die Nordsee mit der Ostsee. Vom höchsten Punkt versuchten wir die Schleuse Kiel-Holtenau zu sehen, die sich rechts unter uns be- fand. Nächster Wegpunkt war **Dänischenhagen**. Es war frisch an diesem Morgen, und die Sonne zeigte sich wenig bis gar nicht.

Kurz vor Eckernförde begrüßte uns **Schwedeneck**. Ein kleiner Ort an einem 16 Kilometer langen Sand- strand. Sehr beliebt bei Urlaubern, die ein bisschen Ruhe, Meer und Wind wollen.

In Eckernförde fuhren wir auf der Reeperbahn (nachts um halb eins ...) durch die City bis zum Hafen und dann direkt am Hafen entlang, bis wir wieder im Grünen landeten. Wir fuhren durch Maisfelder, bogen mal hier und mal da ab und machten eine kurze Pau- se beim Landhotel Rosenduft, kurz hinter **Russland**.

Das Landhotel überarbeitet momentan das Konzept und ist eigentlich nicht für Besucher geöffnet. Dank Wolfgangs Vorarbeit durften wir jedoch für ein paar Minuten dort parken, pullern, fotografieren, uns umschauen und die Stille genießen. Kein Auto, kein Lärm durch Straßen, einfach nur die Vögel, der Wind in den Bäumen, ein paar Insekten und wir.

Das Landhotel Rosenduft liegt zwischen Feldern und Knicks. Es ist umgeben von einer Wald- und Moor- landschaft. Im Sommer blühen die goldgelben Raps- felder und hüllen die Landschaft ein mit dem Honig- duft, der dem Raps so eigen ist.

Die weißen Strände und die Steilküsten sind nur we- nige Gehminuten entfernt. Auch die Schlei und Kap- peln sind schnell erreicht.

Zurück im Wagen ging es weiter bis nach Sunds- acker. Dort bremste uns die Schlei aus.

Ein Schild am Fähranleger sagt, man soll das Signal schräg stellen, damit der Fährmann am anderen Ufer sieht, das man auf die andere Seite überwechseln möchte, und wenn die Fähre sich nähert, stellt man das Schild wieder gerade. Gelesen, getan.

Neben uns war ein Parkplatz, auf dem mehrere Wohnmobile standen. Aus einem dieser kam der ge- brüllte, nach Restpromille klingende Ausruf: »Was für eine geile Scheisse! Ihr seid ja meeeegaaaa!«.

Nun gut, ein Lob ist ein Lob.

Es passten sechs Fahrzeuge auf die Fähre aber nur weil nach vorne die Schnauzen über der Fähre hin- gen! Nein, nicht wirklich. Es fühlte sich nur recht knapp an. Der Fährmann wusste, was er tat und zück- te sein Handy, um die Erinnerung festzuhalten. Mit trockenen Reifen landeten wir in Arnis. Arnis liegt auf einer Halbinsel in der Schlei, und Arnis ist die kleinste Stadt Deutschlands. Sie zählt sogar zu den kleinsten Städten weltweit. Und wir stehen mittendrin.

Kurz bevor wir auf die Fähre fuhren, telefonierte Wolfgang und sagte in sein Mobiltelefon so etwas wie »Wir sind so in 20 bis 30 Minuten da!« - Wo denn? Die Spannung stieg. Ein Hotel, wo es eine dün- ne Suppe geben wird? Ein Gutshof, der eine Gulasch- kanone aufstellt? Eine Wiese mit einem Picknicktisch

**H. MEYER** GM BH 

**Verkauf von Oldtimerteilen für Mercedes-Benz-Fahrzeuge**  
*Speziell für 190 SL fast alles auf Lager*  
**Söterner Str. 12 · 55767 Meckenbach**  
**Tel. 0 67 82/4 08 33 · Fax 0 67 82/4 09 33**





10 Foto-Shooting in  
»Rußland«  
11 Schildercheck  
in Sundsacker  
12 Geht nicht,  
gibt's nicht  
13 Gartenparty mit  
Pagodenfahrern



und Sandwiches?

Besser! Als alle wieder versammelt waren, cruisten wir entspannt weiter und hielten ein paar Kilometer später in einem malerischen Ort, in dem uns Christian und Nicole Göke fröhlich winkend begrüßten. Unsere Überraschung war groß!

Unsere Gastgeber haben ein romantisch-schönes Ferienhaus und hatten den Garten für uns hergerichtet. Hier wurden wir mit Grillwurst und Getränken aller Art versorgt.

Nur die Sonne schaffte es immer noch nicht, sich durch die dicke Wolkendecke zu drängen. Immerhin regnete es nicht.

Es war ungefähr halb eins, als wir uns von den beiden Gökes verabschiedeten und uns wieder in die Sitze schlangen.

Vielen Dank Ihr Beiden für die Mühe, die ihr Euch gemacht habt! Schön war's bei Euch!

Vor dem nächsten längeren Halt fuhren wir durch die **Walachei**. Knapp 14 Kilometer später waren wir in Kalleby, ein Ortsteil der Gemeinde Steinbergkirche. Was ist an diesem Ort denn so besonders? Jürgen Swoboda.

Seit 30 Jahren restauriert er Oldtimer in diesem kleinen Ort. Seine erste Pagode, die er restauriert hat, steht heute in seiner Präsentationshalle. Auch die Pagode eines Weltreise-Teilnehmers kommt aus dem Stall Swobodas. Sie gehört zu einer der ersten Pago-

den, die Swoboda restauriert hat. Das war im Jahr 1996, also zu einer Zeit, als er nur eine etwas größere Werkstatt hatte und noch nicht fünf Kfz-Meister dort gearbeitet haben.

Im Lauf der Jahre kamen immer mehr Bereiche und Gebäude hinzu. Mittlerweile vertreibt Swoboda sogar KFZ-Zubehör, Modeartikel, Werkzeuge, Pflegemittel usw. über einen Onlineshop. Bis zu 140 Pakete werden pro Tag verpackt und verschickt. In alle Welt.

Neben der Restauration der Oldtimer, bevorzugt Mercedes und Porsche, bietet er Workshops und Seminare zur Fahrzeugpflege, Lackaufbereitung sowie Chrom- und Lederpflege an.

Sein neuestes Projekt ist eine Halle, in der Oldtimerbesitzer, die zum Beispiel keine Garage für ihr gutes Stück haben, ihre Fahrzeuge unterstellen können. Jeder Fahrzeughalter hat einen Schlüssel zu dieser Halle und kann jederzeit zu seinem Goldstück.

Bevor er uns jedoch dies alles erzählte, gab es Kaffee und Kuchen. Wir konnten in die Ausstellungshalle und in den Verkaufsraum. Dort wechselten einige Must-Haves und Polierpasten ihren Besitzer.

Dann begann Jürgen Swoboda mit einer Führung durch sein Unternehmen. Er beschrieb die Räumlichkeiten, seine Arbeit, erzählte über seine Angestellten und deren Können. Swoboda bildet seine Mitarbeiter gerne selbst aus und übernimmt diese nach ihrer >



14 Ankunft in Kalleby bei Swoboda  
15 Kurzer Schnack mit Jürgen Swoboda  
16 Der Männertraum



Zum Bericht über Norderlück hier entlang



Ausbildungszeit. Somit kann er sichergehen, dass sie seiner Ideologie folgen und qualitativ die Leistung erbringen, die er verlangt.

Wir sahen die Ausstellung, in der sich einige Schätze befinden, die zum Verkauf stehen, wurden durch die Werkstatt geführt, in der er uns viel erzählte über die Arbeit und die laufenden Projekte. Jürgen Swoboda verfügt auch über eine eigene Sattlerei, so dass man bei dem Liebhaberstück sicher sein kann, dass alles aus einer Hand kommt.

Er beschrieb seinen Onlineshop und erläuterte, dass täglich vier Mitarbeiter dabei sind, am Telefon oder über Online-Portale den Kunden Auskunft zu geben, sie zu beraten und am Ende die Bestellungen zu verschicken. Auch der Bereich, in dem die Fahrzeuge poliert werden, wurde von ihm nicht ausgelassen. Es war ein sehr interessanter Nachmittag, und der eine oder andere Pagodenliebhaber hätte gerne noch länger in Kalleby verweilt, um Jürgen Swoboda weiter zuzuhören und Fragen zu stellen.

Doch wir mussten weiter. Das Hotel war zwar nur 10 Kilometer entfernt, doch das Regengebiet war schneller. Bei strömendem Regen kamen wir im Hof Norderlück in Steinberg an.

Die Pagoden konnten in einem offenen Stall geparkt werden. Manche direkt hinein, manche quer davor. Die Standorte waren Sekt sehr ähnlich: trocken und halbtrocken.

Das Hotel liegt malerisch zwischen Wiesen und ist nicht weit vom Wasser entfernt. Nach ungefähr fünf Gehminuten steht man mit den Füßen im Wasser der Flensburger Förde.

Von der Hotelterrasse aus hat man einen schönen Blick über eine Wiese mit Kühen auf das Wasser. Blickt man nach rechts, sieht man einen Teil des Nationalchutzgebietes Geltinger Birk. Links sieht man schon dänisches Festland.

Bepackt und durch den Regen etwas nass, betraten wir das Hotel und wurden freundlich von den Hotelbesitzern und deren Söhnen mit gut gefüllten Sektgläsern begrüßt. Dies war die Familie Fischer, die seit November 2019 die Hotelbesitzer sind.

Interessant war, dass uns ein österreichischer Akzent entgegenschlug. Charmant, familiär, ein bisschen keck. Die Familie kommt tatsächlich aus Österreich und lebt seit dem letzten Jahr in Steinberg.

Das Hotel blickt auf eine lange Geschichte zurück. Diese hat die Familie wohl fasziniert. Anfang der 1970er, nach einigen Umbauten, entstand das mehrfach ausgezeichnete Hotel Hof Norderlück. Es wurde bis 1991 als Hotel betrieben.

Dann war es für fast 20 Jahre ein ökologischer Schulbauernhof, der Großstadtkindern die Landwirtschaft näherbringen sollte.

2017 wurde es dann wieder Hotel. Heute verfügt der Hof Norderlück über 18 Doppelzimmer und drei





17



18



19

17 Hof Norderlück  
18 Hof Norderlück –  
Hotel unter Reet  
19 Eine offene Scheune  
mit Pagoden

Einzelzimmer. Jedes Zimmer sowie das ganze Hotel ist liebevoll mit maritimen Details eingerichtet und dekoriert. Es lädt schlichtweg zum Wohlfühlen und Erholen ein. Auf einer großen Terrasse stehen Sitzgruppen, neben dem Teich stehen Liegestühle, es gibt kleine Areale mit Strandkörben und eine saftige grüne Wiese mit Apfelbäumen.

Sucht man Natur und ein bisschen Entschleunigung vom hektischen Alltag, dann ist man hier genau richtig! »Een fröhlich Hart unner de West, dat is Best!«, so lautet ein Spruch, den man im Hotel findet.

Am Abend gingen wir gemeinsam zum Strandhotel Steinberghaff zum Abendessen.

Wir blieben nicht lange, da man doch müde war und die Restaurants momentan nicht lange bewirten dürfen.

Die Jungs im Hotel sagten uns vor unserem Abmarsch zum Restaurant, dass wir uns, wenn wir nach dem Abendessen noch zusammensitzen wollten, gerne in den Frühstücksraum setzen können. Es gibt dort einen Kühlschrank mit verschiedenen Getränken, dort können wir uns bedienen. Auf Zetteln wird das Getrunkene eingetragen und am nächsten Tag wird dann abgerechnet.

Im Norderlück gibt es kein WLAN und auch wenig bis gar keinen Handyempfang. Man muss auf die Terrasse hinaus, um sich mit der elektronischen Welt wieder verbinden zu können. Das war irgendwie auch mal ganz schön, so ohne WhatsApp, Facebook,

Telegram, Threema, Instagram, Snapchat und wie sie nicht alle heißen. Entschleunigt halt.

Am nächsten Morgen regnete es leicht. Je nachdem, wie der Wind gerade wehte, mal stärker und mal schwächer, aber leider durchgehend. Es sah nicht danach aus, als würde der Regen demnächst mal eine Pause einlegen.

Da wir eine Gruppe waren, wurde für uns ein sehr schönes Frühstücksbuffet in einem Raum aufgebaut, der durch eine Tür von den anderen Gästen abgetrennt werden konnte.

Coronabedingt bekamen die Gäste hübsche kleine Etageren, auf denen liebevoll Wurst, Käse, Marmelade, kleine Küchlein, Obst und noch andere Leckereien angerichtet waren. Bei Bedarf wurde nachgereicht, so dass man auf nichts verzichten musste.

Auch wir hatten Wurst und Käse in verschiedenen Varianten. Lachs, verschiedene Frischkäse, Müsliriegel, Rührei und so weiter. Schlicht und irgendwie perfekt zugleich.

Nach dem Frühstück wurden die Pagoden wieder beladen, wir verabschiedeten uns von den Hotelbesitzern und begannen die dritte und letzte Etappe.

Die ersten Kilometer waren sehr spannend. Es ging runter zum Wasser, ein Stück parallel am Strand entlang und dann direkt durch den Wald, auf einem unbefestigten Waldweg. Spannend!

Wieder auf der Straße, begleitet vom Regen, wurde es wieder spannend. Auf einmal bog Wolfgang links >

- 20 Im Gänsemarsch durch Wiese, Wald und Feld
- 21 Norwegen – Versteckt an der Hauswand
- 22 Der kleine Hof hinter dem Schwedenfelsen
- 23 Schweden



20



21



22



23

ab und fuhr auf einen Reiterhof. Sollten wir nun eine Runde Ponyreiten? Nein, wir waren in **Norwegen**. Am Hauptgebäude, von der Straße nicht sichtbar, befindet sich das Schild, das auf das skandinavische Land hinweist. Die Hafermopeds (Pferde) staunten nicht schlecht, als wir dann wieder vom Hof fuhren. Wieder ging es einen kleinen, unscheinbaren Weg entlang, der in einer Sackgasse endete. Der Findling am Straßenrand teilte uns mit, dass wir **Schweden** erreicht haben. Ein kleiner Hof ruhte in der Sackgasse und ein weißes Pony stand heukauend in seinem Verschlag und starrte aus großen Kulleraugen auf die komischen Besucher. Ein Stückchen weiter fuhren wir durch das **Paradies**. Im Regen, natürlich. Es lagen nun noch einige Reisemeilen vor uns, und wir fuhren an eine Tankstelle, um die Pagoden aufzutanken für den nun folgenden Trip bis zum Mittagessen. Wir erreichten Friedrichstadt pünktlich mit dem Glockenschlag um 12 Uhr Mittag. In Friedrichstadt (wo die Gracht glücklich macht) fließen Eider und Treene zusammen. Mit viel Liebe zum Detail entstand hier vor fast 400 Jahren auf Initiative von Herzog Friedrich III. von Schleswig-Gottorf ein Schmuckstück nach holländischem Vorbild. Der Herzog sicherte damals den religiös verfolgten Holländern Glaubensfreiheit zu. Friedrichstadt ging daher als »Stadt der Toleranz« in die Geschichte ein. Fünf Gotteshäuser repräsentieren die religiöse

Vielfalt dieser kleinen Stadt und die Remonstranten Kirche ist die einzige, die sich außerhalb der Niederlande befindet. Für uns war der Marktplatz abgesperrt. So konnten wir, stilgerecht rückwärts, die SLs parken und wurden gleich von neugierigen Zuschauern umringt. Ein älterer Herr sprach mich an und fragte, woher wir kämen, da die Kennzeichen doch recht unterschiedlich seien. Ich sagte ihm, dass wir die »Weltreise« fahren und schon einige Orte, wie Bali, Kalifornien, Berlin, Brasilien und noch einige mehr hinter uns hätten. Sein Gesichtsausdruck wechselte kurz auf ungläubige Bewunderung. Ob wir die Fahrzeuge verschifft hätten und wie lange wir unterwegs sein werden, wollte er wissen. Nun musste ich schmunzeln. Hatte ich doch nicht alles erzählt. Ich erklärte dem Mann schnell, dass wir nur ein Wochenende unterwegs seien und sich alle Orte in Schleswig-Holstein befänden. Er staunte, lachte und wünschte der Truppe weiterhin eine gute Fahrt. Für uns war im historischen Restaurant Holländische Stube ein Tisch reserviert. Die Stube befindet sich direkt an der Hauptgracht. Das Treppengiebelhaus wurde im Jahr 1623 als Kaufmannshaus erbaut. Seit ca. 50 Jahren ist das Haus ein Restaurant und Familienbetrieb. Die Fassade des Hauses ist immer noch der Originalzustand. Das Essen ist rustikal und lecker. Kurz vor dem Hauptgericht bedankten wir uns mit





24



25



26



27

einem kleinen Präsent bei Wolfgang und seiner Frau Carmen für die tolle Organisation der Tour. Es hat alles super gepasst. Die Strecke war hervorragend ausgesucht, das Roadbook half, wenn man mal kein voranfahrendes Pagoden-Heck sah, die Pausenpunkte waren strategisch gut gewählt, die Hotels waren schön ... Es war einfach ein sehr stimmiges Pagoden-Ausfahrt-Wochenende.

Danke Euch Beiden für die Organisation und die Zeit, die Ihr investiert habt für die Weltreise!

Nach dem Essen standen wir noch kurz vor den Pagoden zusammen und schafften ein Gruppenfoto. Die Männer fachsimpelten noch ein wenig. Dann wurde eine Motorhaube geöffnet, die ungefähr die gleiche Anziehung auf die Männer hat, wie Ausverkauf bei Deichmann/Tamaris/Gabor/... - kurz: Schuhe - für uns Mädels. Innerhalb weniger Sekunden beugten sich drei Köpfe in den Motorraum und wenige Augenblicke später waren es sechs. Herrlich! Liebe Frauen, wenn Euer Mann mal nicht zuhört, nicht auf Euch reagiert oder unauffindbar ist, einfach die Motorhaube der Pagode öffnen. Ihr könnt gar nicht so schnell schauen, wie er da ist!

Kurz vor dem Eidersperrwerk passierten wir **Welt**. Das Eidersperrwerk befindet sich an der Mündung der Eider in die Nordsee bei Tönning. Hauptzweck

dieses größten deutschen Küstenschutzbauwerkes ist der Schutz vor Sturmfluten der Nordsee. Außerdem sollten die Baumaßnahmen im Rahmen des Programms Nord zum wirtschaftlichen Aufschwung in den Kreisen Norderdithmarschen (heute Teil des Kreises Dithmarschen) und Eiderstedt (heute Teil des Kreises Nordfriesland) beitragen. Als ein Jahrhundertbauwerk wurde das Sperrwerk am 20. März 1973 eingeweiht.

Wir durchfuhren Wesselbühren und Heide. Später machten wir einen kurzen Halt in **Klein Amerika**, dem Minidorf **Grönland** und **Sommerland**.

In **Sibirien** endete unsere Weltreise, nach 460 gefahrenen Kilometern.

Mit Sibirien ist aber nicht nur das kalte Land gemeint, sondern der Gasthof, der sich seit knapp 100 Jahren an dieser Stelle in Elmshorn befindet. Der interessante Name stammt aus dem Volksmund und bezeichnete eine vor 100 Jahren einsame Gemarkung mit Moor-, Wald- und Heideflächen und einem Bauernhof mit einem kleinen Teich.

Wir verabschiedeten uns nach Kaffee und Kuchen voneinander und verstreuten uns sternförmig in die Heimatorte. Die letzte Etappe war anstrengend, was dem Dauerregen zuzuschreiben ist.

Wir haben viele schöne und interessante Orte gesehen und freuen uns auf ein Wiedersehen im Jahr 2021.

Kristina Knaack ■

- 24 Friedrichstadt – Klein Amsterdam und Holländische Stube
- 25 Treppengiebelhäuser
- 26 Grachten in Friedrichstadt
- 27 Wir Weltreisenden!